

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 11 (1907)

Artikel: Elie Ducommun
Autor: Praechter-Haas, Fanny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zogen. Heute erstreckt sich die Union auf achtundvierzig Staaten mit einem Flächeninhalt von 66,683,732 Quadratmetern und einer Bevölkerung von 937,381,000 Menschen, und mit diesen Ländern unterliegen fünfunddreißig Kabelgesellschaften den Bestimmungen der Telegraphen-Union. Als Zentralorgan der Union wurde 1869 das Internationale Bureau der Telegraphen-Verwaltungen gegründet, zum Zwecke, alle auf das Telegraphenwesen bezugnehmenden Nachrichten und Ergebnisse zu sammeln und zu veröffentlichen, von den einzelnen Mitkontrahenten eingehende Vorschläge und Verlangen den Mitkontrahenten bekannt zu geben, von sich aus Studien und Vorschläge zu Verbesserungen zu machen und alle getroffenen Vereinbarungen und Abänderungen den mitbeteiligten Verwaltungen bekannt zu geben. Außer den üblichen Jahresrapporten, die nur den Vertragsstaaten bekannt gegeben werden, gibt das Bureau noch eine große Anzahl nützlicher, auf das internationale Telegraphenwesen bezüglicher Publikationen heraus. Die Kosten für den Unterhalt des Büreaus, das der Aufsicht des schweizerischen Bundesrates unterstellt ist, werden von den Vertragsstaaten bestritten. Gegenwärtiger Direktor des internationalen Büreaus der Telegraphenverwaltungen ist alt Bundesrat Oberst Emil Frey. Seit dem 1. Januar 1907 sind dem Bureau auch die Funktionen des internationalen Büreaus übertragen worden, das durch die Berliner Konvention vom 3. November 1906 betreffend die internationale Funkentelegraphie freiert worden ist, der bisher siebenundzwanzig Staaten beigetreten sind.

Wohl auf den Erfolg der Telegraphen-Union hin stellte Deutschland im Sommer 1874 den Antrag auf Einladung einer Konferenz zur Vereinheitlichung im internationalen Austausch von Postgegenständen. Im September traten in Bern die Vertreter von zweiundzwanzig Staaten zur Besprechung des vom Leiter des deutschen Postwesens, Herrn von Stephan, ausgearbeiteten Vertragsentwurfes zusammen, und am 15. September kam die Konvention zustande. Der Weltpostverein ist jedenfalls diejenige Gründung, deren Vorteile im geschäftlichen wie im privaten Verkehr am hervorsteckendsten sind. Ihm gehören heute sämtliche Staaten der Erde an mit Ausnahme von China, Afghanistan, Beludschistan, Aethiopien und Marokko. Welche ungeheure Ausdehnung der Verkehr innerhalb des Unionsgebietes genommen hat, veranschaulichen einige Ziffern über den Verkehr im Jahre 1904. Neben 29,444 Millionen Korrespondenzen wurden befördert 51 Millionen Wertbriefe und Schachteln mit einem deklarierten Werte von 65,400 Millionen Franken, 487 Millionen Postmandate mit einem Gesamtbetrage von 29,124 Millionen Franken, 506 Millionen Pakete ohne und mit Wertangabe im Betrage von 17,575 Millionen Franken, 48 Millionen Einzugsmandate mit einem Gesamtbetrage von 2925 Millionen Franken und endlich noch 2652 Millionen Nummern bei der Post abonniert Zeitungen.

Gleichzeitig mit der Gründung des Weltpostvereins erfolgte auch die Bestellung eines ständigen Büreaus, dessen Aufgabe es ist, alle den internationalen Postverkehr betreffenden Materialien zu sammeln, zu ordnen, zu veröffentlichen und auszuarbeiten. Ebenso hat es sich auf Begehren der Parteien über den Postverkehr betreffende Differenzen auszusprechen, alle nötigen Aenderungen der in Kraft stehenden Bestimmungen vorzuschlagen und alle angenommenen Aenderungen zu notifizieren. Es nimmt alljährlich eine Statistik über den Weltpostverkehr auf und gibt eine in drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch erscheinende Zeitung „L'Union Postale“ heraus. Das Bureau, das ein von den Vertragsstaaten bewilligtes Jahresbudget von Fr. 125,000 hat, steht unter der Aufsicht der schweizerischen Postverwaltung. Weltpostdirektor ist seit 1899 der ehemalige Bundesrat Oberst Eugen Ruffy.

Das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr ist in seinen ursprünglichen Bestrebungen ebenfalls in die Zeit der Gründung des Weltpostvereins zurückzuverlegen; aber es brauchte jahrelange Kämpfe, die vielen widerstrebenden Interessen auf diesem Gebiete unter einen Hut zu bringen und eine gemeinsame Vereinbarung zustande zu bringen. Erst nach-

dem in Intervallen von mehreren Jahren drei internationale Konferenzen stattgefunden hatten, kam die Konvention auf den 1. Januar 1893 zustande. Ihr gehören nur die europäischen Festlandsstaaten, mit Ausnahme von Portugal, der Türkei und Griechenland, an. Das Übereinkommen beschränkt sich auf die Regelung des internationalen Güterverkehrs, es bezeichnet die Voraussetzungen, unter welchen der Frachtvertrag zustande kommt, die Rechte und Pflichten, die daraus einerseits den Eisenbahnen, anderseits dem Publikum erwachsen. Es ordnet die Beziehungen, die dabei unter den Eisenbahnen selbst entstehen, und enthält die Vorschriften, unter denen die weitere Ausgestaltung des Übereinkommens sich vollziehen kann. Den Bestimmungen dieses Übereinkommens hat sich der internationale Güterverkehr zwischen den beteiligten Staaten unterzuordnen. Zur Erleichterung der Ausführungsbestimmungen und als vermittelnde Stelle ist im Art. 57 des Übereinkommens die Schaffung eines Zentral-Amtes für den internationalen Eisenbahntransport festgelegt worden. Mit der Organisation des Amtes ist der schweizerische Bundesrat beauftragt worden, der auch die beiden Schiedsrichter zu ernennen hat, die mit dem Direktor des Amtes zusammen ein Schiedsgericht bilden zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den beteiligten Verwaltungen. Gegenwärtiger Direktor des Amtes ist der frühere Bundesrichter Dr. Hans Winkler.

1883 wurde in Paris die Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums gegründet, die bezweckt, in den Vertragsstaaten den Schutz der Rechte der Erfinder, sowie den Schutz der Rechte der Fabrikanten und Kaufleute an ihren Fabrik- und Handelsmarken, durchzuführen. Das gewerbliche Eigentum umfaßt vier Hauptzweige, nämlich: die Erfindungspatente, die industriellen Zeichnungen und Modelle, die Handels- und Fabrikmarken und die Firmenbezeichnungen. Gewöhnlich werden noch hinzugezogen die Bekämpfung der falschen Herkunftsbezeichnungen an Waren und die mißbräuchliche Anwendung von gewerblichen Auszeichnungen. Dieser Verband umfaßt gegenwärtig Belgien, Brasilien, Cuba, Dänemark, Deutschland, Haiti, Großbritannien, Italien, Japan, Mexiko, die Niederlande, Portugal, Schweden, die Schweiz, Serbien, Spanien, Tunis und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Innerhalb der Union von 1883 haben sich auf Grund der Madrider Konferenz von 1891 zwei engere Unionen gebildet, die eine zur Bekämpfung der falschen Herkunftsbezeichnungen, bestehend aus Brasilien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Schweiz, Spanien und Tunis. Die zweite engere Union gestattet den Eigentümern von Fabrik- und Handelsmarken diese durch eine einzige Förmlichkeit, ohne direkte Hinterlegung in allen Vertragsstaaten, im ganzen Verbandsgebiete schützen zu lassen. Dieses Gebiet umfaßt Belgien, Brasilien, Frankreich, Italien, die Niederlande, Portugal, die Schweiz, Spanien und Tunis. Das in Bern errichtete Bureau ist der Eidgenossenschaft unterstellt worden.

Im Jahre 1886 fand in Bern eine internationale Konferenz zur Besprechung des Schutzes für Werke der Literatur und Kunst statt, an deren Schlusse eine Übereinkunft, die sogenannte Berner Konvention, unterzeichnet wurde und der sich bis heute folgende Staaten angeschlossen haben: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich mit allen Kolonien, Großbritannien mit allen Besitzungen, Haiti, Italien, Japan, Luxemburg, Monaco, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Spanien und Tunis.

Diese beiden Unionen, die jede durch ein internationales Bureau repräsentiert werden, sind vom Bundesrat vereinigt worden und stehen seit ihrer Gründung unter der Direktion des Herrn Henry Morel, des ehemaligen neuenburgischen Nationalrates.

Außer den angeführten staatlichen Institutionen findet sich noch das internationale Bureau der Friedensvereine in Bern, das 1891 auf dem dritten Weltfriedenskongresse zu Rom geschaffen und von der Gründung an durch den kürzlich verstorbenen bekannten Friedensfreund Elie Ducommun geleitet wurde. Seit dessen Ableben und bis zur Wiederbesetzung durch den nächsten Kongreß führt Herr Morel auch die Geschäfte dieses Büreaus.

Anton Krenn, Zürich.

Elie Ducommun

† den 6. Dezember 1906.

Mit Bildnis.

In einem Dorfe in Dänemark weit draußen am Sund feierte der dortige Friedensverein am 7. Dezember seine Jahresversammlung. Der Saal der Zusammenkunft war geschmückt mit

den Wappen der Länder, denen die hervorragendsten Friedensfreunde angehören. Vom Podium aus erblickte man direkt gegenüber die Wappen Dänemarks (Wajer), Frankreichs (Passy)

und das der Schweiz. Ueber dem weißen Kreuz im roten Feld leuchtete der Name: Elie Ducommun, das Ganze war von Trauerflor umrahmt. Zu Ehren des dahingegangenen Schweizlers erhoben sich die Leute von Stoosshöved — so heißt das Dorf — von ihren Sitzen. Diese Begehung und deshalb so rührende Ehrung wird einen Wiederklang finden an allen Orten der Erde, die mit der modernen Friedensbewegung in Verbindung stehen. Die Tausende von Briefen, die der verstorbene Herr Elie Ducommun, aus Genf gebürtig, als Direktor des internationalen Büreaus zu schreiben, zu beantworten hatte, trugen seinen Namen über den ganzen zivilisierten Erdbreis. Es war ein stilles Wirken, weitab vom Tageslärm, das jedoch den etwas unsicheren Träumereien der Friedensschwärmer die erste praktische, feste Basis gab, auf der die Freunde der Friedenssache ruhig ohne alle Ekstasen fortarbeiten konnten.

Langsam hat sich die allmähliche Ausbreitung der Friedensidee vollzogen. Sie beschäftigte die Köpfe der Philosophen, der Dichter und Seher, der Staatenlenker längst, ehe die christliche Botschaft kam. Die Episoden, durch die sich die Friedensidee durchringen mußte, lassen sich gut mit einer Art Drama vergleichen, dem aber viel Tragisches auch für ihre Verkünder anhaftet. Frisches, flottes und schließlich fest zugreifendes Leben bringt da die Neuzeit, das verfloßene neunzehnte Jahrhundert... Es ist, als ob ein Frühling erwachte, junge Palmen streben empor, man glaubt, man hofft... „Es ist eine Lust zu leben!“

Mit dem verstorbenen Lemonier erscheint Passy, der begeisterte ehrwürdige Greis auf der Bühne, Passy, der beste und feurigste Redner der Friedenssache, ein Apostel reinsten Menschenliebe. Fast zugleich mit ihm tritt der frühere Husarenoffizier und ehemalige Adjutant Königs Oskars von Dänemark in die Schranken. Fredrik Bajer, als Präsident des internationalen Friedensbüreaus, das er mit eleganter Sicherheit vertritt, ist auch der erste dänische Reichstagsabgeordnete gewesen, der für die Neutralität Dänemarks eintrat.

Eine Edelstfrau, nicht nur ihrer Geburt nach, eine wahrhaft vornehme Dame, die Baronin von Suttner, wirft ihren zürnenden Befehl in die Menge: „Die Waffen nieder!“ Und dieser Befehl ward auf ihren schönen Lippen zum sieghaften Jubelruf, dem Hunderte und Averbunderte aller Nationen zujauchzten. Für Gleichdenkende hieß es von nun an: „Die Königin rief, und alle, alle kamen!“

So kam der Weltfriedenskongreß in Rom zustande, mit dem ungewohnten Glanz offizieller Feste, großartiger Kundgebungen und herzerquickender Gastfreundschaft in vornehmsten Räumen auf klassischem Boden. Im Drama, wo bis jetzt nur einzelne mitgewirkt hatten, begann das „Volk“ eine Rolle zu spielen; es nahm regen Anteil an den Beratungen — fast wurde die Bühne zu eng.

Und da trat der feine, kluge und doch so warmfühlende Intendant hinter die Kulissen; denn in ernster Arbeit hatte er seit fast vierzig Jahren das Schicksal der Friedensidee erwogen und bedacht — „Wenn die Stunde gekommen ist, müssen wir handeln!“ Und Elie Ducommun hat lang gewartet. Am Romkongreß durfte er seinen Freunden jahrelang gehegte Gedanken sagen. Und was er dann wollte, wollten sie. Eine stramme, feste Organisation, ohne welche die edelsten sozialen Ideen verschweben wie feine Dunstwolken in der Luft, lieblich — aber ohne den Boden der Wirklichkeit zu berühren. So wurde die Organisation des „Internationalen Friedensbüreaus“

gegründet, ein Institut, das allen denen, die sich für die Weltfriedensidee interessierten, Aufschluß, Anregung gab und ein Gefühl gemeinsamer Mitarbeit. Gleichzeitig rief Elie Ducommun Freund Dr. Albert Gobat die Institution der „Internationalen parlamentarischen Konferenz“ ins Leben. Den beiden mit dem Nobelpreis gekrönten Schweizern ist es zu danken, daß Bern das Zentrum der internationalen Friedensbewegung geworden ist.

Als Vorstand des internationalen Friedensbüreaus hatte Ducommun manch böse Nuß zu knacken. Da machten ihm manchmal allerlei Friedensvereine zu schaffen, kleine Ehrgeizlein waren verlegt, verlangten nach Pflaster. Zwei bitterböse aneinandergeratene Friedens-Frauenligen entwarfnete er mit überlegener Diplomatie. (Es waren ausländische; eine schweizerische „Friedens-Frauenliga“ existiert nicht. Ducommun meinte auch, daß für diese Art Vereinigung Männer wie Frauen einen gemeinsamen Verein bilden sollten. „Wir werden beide voneinander lernen,“ meinte er artig). Elie Ducommun war ein mit Geschäften schwer belasteter Mann.

Generalsekretär der Jura-Simplon-Bahn, hielt er seine Büreaustunden pünktlich ein. Wer zwischen 2 und 3 in Friedensangelegenheiten kam, wurde gut empfangen, und der alte Herr zwang sich das Mittagsschlafchen ab, das er wohl verdient hätte. — Das, was man so gemeinhin liebenswürdig nennt, war Ducommun nicht. Höflich, ja, sehr! Aber die Liebenswürdigkeit, wie alle Engels Gaben, schließt ein Quantum Schwäche in sich ein, und die besaß Ducommun absolut nicht. Gottlob! Wie wäre er sonst fertig geworden mit all den vielfach ganz unmöglichen Wünschen, die manche Friedensgesellschaften an ihn stellten? Was sollte da alles unter der Flagge der Friedensidee mitsegeln! Im Grund so ziemlich alles, was Menschheitsfürsorge heißt. Energisch, aber immer artig hat da Ducommun abgewinkt. Am glänzendsten hat sich des großen Friedensfreundes „Fortiter in re, suaviter in modo“ am Weltfriedenskongreß in Bern 1892 bewährt. Dieser Kongreß wurde vom Bundespräsidenten und den obersten Vertretern der Stadt Bern mit großen Ehrungen empfangen. Luzern bot eine reizvolle Fahrt auf dem Vierwaldstättersee, und in der Nähe des Rütli erklang die internationale Verkündigung: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern...“



† Elie Ducommun,
Vorsteher des internationalen Friedensbüreaus (1893—1906).

Niemals aber und absolut nicht hätte der Kongreß in dieser vornehm würdigen Weise stattfinden können, wenn nicht hinter den Kulissen — ich komme auf mein erstes Bild zurück — der Mann gestanden hätte, der still erwägend, ohne Exaltationen seines Amtes waltete.

Und der Aufgeregten, die Vorschläge brachten, gab es genug!

Hier die Elsaß-Lothringer für Frankreich, da die Polen, dort verschiedene Sekten, dann Armenier, Anarchisten, Sozialisten, Schriftsteller — ach, was weiß ich was alles! All das wurde in besten Formen geordnet und der harmonische Verlauf der Festlichkeiten gewahrt. Denn — lächerlich durfte der Friedenskongreß nicht werden! Es konnte in Gottes Namen nicht ein jeder „beglückt nach Haus“ ziehen; dafür aber durfte die Organisation des Kongresses, durften die Vertreter der Friedensidee ernsthaft genommen werden, insofern das Ganze die Aufmerksamkeit der leitenden Staatsmänner auf sich zog. Das ist Elie Ducommuns Verdienst, und der wachsende Respekt vor dem internationalen Friedensbüreau in Bern ist sein Werk. Wenn je einer, so hat Ducommun die praktische Grundlage gegeben zu den europäischen

Friedensstaaten. Der Aufbau aber gehört zu den Aufgaben der Nachwelt — — —

Tausende sind Elie Ducommun's Sarg gefolgt, Freunde, Verehrer, Mitbürger, Leute, die zumeist in ihm den tüchtigen Mann und redlichen Kämpfer für Humanität betrauertem.

Aber tiefer trauern die Friedensfreunde. Ducommun als Vorsteher des internationalen Büreaus ist unerjektiv. Das ist keine Phrase. Erseken läßt sich überhaupt nicht die vornehm ruhige Art, wie er seine Organisationskraft in den Dienst der Friedensidee stellte. Eine undankbare, recht trockene Arbeit! Und doch selten sah ich eine Poetennatur, wie die des Dichters der «Sourires» doch eine war, die allerpedantischsten Dinge mit mehr Herzensfreude erlebigen. Mit strahlenden Augen

führte er mich eines Tages vor die sauber geordneten Bücherregale mit ihren unzähligen Dokumentenmappen, mit ihren Registern, den Abteilungen mit der Riesenkorrespondenz. Alles das in einem kleinen, bescheidenen Raum, wo um peinlichste Platzersparnis gekämpft werden mußte! Mit einer ausdrucksvollen Handbewegung wies er freudigstolz darauf hin: «Voilà!»

Diejenigen, die später eine Geschichte über die Entwicklung und Ausbreitung der Friedensidee schreiben werden, müssen Elie Ducommun einen Ehrenplatz anweisen.

Nicht flammen- und funkensprühende Geistesgroßtaten hinterließ unser Genfer. Aber von der kleinen Schweiz aus wird sein Wirken ausgehen in die fernsten Länder als

Großes stilles Leuchten!

Fanny Braechtershaaf, Bern.

Die Generaldirektoren der schweizerischen Nationalbank.



Heinrich Kundert, Präsident des Direktoriums der schweiz. Nationalbank.

In den letzten Tagen hat der Bundesrat die Wahlen getroffen für die oberste Leitung der schweizerischen Nationalbank, die ihre Funktionen mit dem 1. Juni beginnt, und hat die Generaldirektion bestellt aus Herrn Heinrich Kundert, bisherigem Direktor der Handelsabteilung der zürcherischen Kantonalbank, und Herrn Rodolphe de Haller, Bankier in Genf. Herr Kundert ist zugleich Präsident des Direktoriums und Leiter des Hauptbüros der Bank auf dem Plage Zürich, während Herr de Haller Vizepräsident und Leiter des Berner Hauptbüros wird. — Heinrich Kundert, ein Bankfachmann ersten Ranges, der nun, im vierundfünfzigsten Altersjahr stehend, sich seit fünfundzwanzig Jahren im Bankwesen mit größtem Erfolge betätigt hat, ist Bürger von Mülhöbi und Bischofszell; Rodolphe de Haller gehört einem im Waadtland niedergelassenen Zweig des alten berühmten Berner Geschlechtes an und hat seit Jahren seinen Wohnsitz in Genf.

A. K.



Rodolphe de Haller, Vizepräsident des Direktoriums der schweiz. Nationalbank.

Hiftörchen.

Mein Mädchen, geh' und öffne die Tür;
Es pocht wer draußen für und für!
— Ich kann nicht gehen, jetzt nicht, fürwahr;
Ich stehe am Spiegel und kämme mein Haar.

Mach' auf, mein Kind, und laß ihn herein;
Es seufzt wer draußen in bitt'rer Pein!
— Ich kann nicht gehen; wer ist es wieder?
Ich flechte mir just ein Band ins Nieder.

Die Türe mach auf, ach geh doch, Kind,
Du weißt, wie schwer mir die Füße sind ...
— Unmöglich, Vater, daß ich jetzt gehe,
Muß schauen, wie mir dies Halsband stehe.

Ein Mann im Wind vor der Türe stand
Und starb wohl, weil er nicht Einlaß fand.
— Doch war er nicht schön, das wußte ich gut;
Sonst jagte durchs Herz lautpochend mein Blut!

(Aus dem Französischen des Camille Maclair
überfetzt von M. W. Huber, Zürich).

Einsamkeit.

Warum bist du ungeduldig?
Ihres Weges mußt du gehn,
Deine Nähe bist du schuldig,
Doch du kannst die fernern sehn.

Grüße sie, die dich umgeben,
Bau mit ihnen Korn und Wein —
Ach, in deinem eigenen Leben
Wirst du immer einsam sein!

Ihren Freuden, ihren Scherzen
Bist du, Seele, weit entrückt,
Und die Einsamkeit der Schmerzen
Ist es, was dich auch beglückt.

Selig, wer da weiß zu schweigen,
Wo der Tag sich Bilder schnitz —
Dem ist diese Welt zu eigen,
Den die Welt nicht mehr besitzt.

Victor Hardung, St. Gallen.

